



**Bilaterale Beziehung** Die Schweiz braucht Fachkräfte – Deutschland bildet sie aus und verliert pro Auswanderer bis zu einer Million Euro

# Einmal Zürich und zurück

Immer mehr Auswanderer **verlassen die Schweiz** wieder. Im Wettlauf um Spitzenkräfte für Wirtschaft und Forschung lockt Deutschland sie mit Geld und Karriereversprechen

**N**ach der hundertsten Anmeldung mussten die Organisatoren die Registrierung stoppen. Was die Deutschen in Zürich derart anzog, waren aber kaum das Bier, die Brezn und die Weißwurst, die im schmucken „Zunft- haus zur Meisen“ vorigen Dienstag serviert wurden. Es war der Lockruf der Veranstaltung: „Return to Bavaria – Bayern empfängt Sie mit offenen Armen“.

**Im Kampf um die Besten** umwirbt das bayerische Wirtschaftsministerium seit Ende 2012 hochqualifizierte Auswanderer. Mit dem Return-Programm bietet es Beratung, kostenlose Flüge zu Bewerbungsgesprächen und hochkarätige Netzwerke an. Der Verein German Scholars Organization (GSO), der die Veranstaltung in Zürich im Auftrag der Bayern organisiert hat, begleitet rückkehrwillige Spitzenkräfte mit Coaching, Bewerbungstraining und Kontaktbörsen. „Jährlich beraten und unterstützen wir weltweit rund 250 Spitzenkräfte bei ihrer Rückkehr nach Deutschland“, berichtet Sabine Jung, Geschäftsführerin der GSO: „Das Interesse an einer Rückkehr wächst.“

Mit jeweils bis zu 100 000 Euro kann die Organisation die Ausstattung ausgewählter Arbeitsplätze aufbessern. Gesponsert von der Krupp-Stiftung, hat sie so 52 Professuren für Rückkehrer bezuschusst. Die Lehrstuhlinhaber konnten damit Gerätschaften oder Personal finanzieren. Jetzt wenden sich ähnlich großzügige Programme an Mediziner und MINT-Berufe.

Die meisten der Rückkehrer hatten Alternativen. Die Attraktivität des Angebots in Deutschland und persönliche Auf-

stiegschancen seien entscheidend gewesen, belegt eine GSO-Umfrage. „Zur Rückkehr aus Zürich hat mich die Stelle bewogen, die für mich den nächsten Karriereschritt bedeutete“, erzählt Andreas Stracke, 42, seit 2010 Professor für Mineralogie an der Universität Münster: „Das Geld, das ich dank der Förderung mitbringen konnte, hat dann meine Verhandlungsposition gegenüber der Universität gestärkt.“

Den angeblichen Deutschenhass, viel diskutiert beim bayerischen Abend im Züricher Zunft- haus, kennt Professor Stracke nicht. Kurz zuvor erschütterte die Schweiz ein Artikel des deutschen Journalisten Christoph Plate, der nach seiner Zeit in Zürich mit den Eidgenossen abrechnet: Sie seien humorlos, ausländerfeindlich und latent antisemitisch. Nur anonym geben manche der Auswanderer zu, dass sie sich nicht immer höflich behandelt und willkommen fühlen. Als „Scheißdeutscher“ sei er beschimpft worden, berichtet einer, als er einem Einheimischen den Parkplatz wegschnappte. ■

## Nicht mehr so attraktiv

Deutsche Zuwanderung in die Schweiz



**Trendwende** Immer weniger Deutsche gehen in die Schweiz, immer mehr kehren zurück

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

GISELA BLAU